

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Zustellgebühr). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile ober deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach auflegendem Tarif. Für Plakate durchsichtiger übernehme wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Berlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die kalendarische Wochenbeilage „Rothbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rothbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nr. 57

Montag, 9. März 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Nach einer Pariser Meldung soll die italienische Regierung 30000 Mann bereit halten, um im Falle neuer Verwicklungen im Epirus sofort einzuschreiten.

Die Frage des Austritts des italienischen Kabinetts wird morgen entschieden werden.

Die gestrigen Sobranjewahlen in Bulgarien haben einen Sieg der Regierung ergeben.

Die griechische Regierung hat die Blockade von Santi Quaranta (Nordpeirus) angedroht.

Eine Neußerung der heftigen Volksschullehrer.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Wir gestatten uns in der Anlage einen Artikel zu überreichen, der sich mit der auch in Ihrem geschätzten Blatte besprochenen Stellungnahme der heftigen Lehrerschaft im gegenwärtigen Besoldungskampfe befaßt. Die Lehrerschaft hat das größte Interesse daran, daß die Öffentlichkeit über die wahren Motive und Gründe ihrer Haltung in der Gehaltsfrage Aufschluß erhält.

Da wir glauben annehmen zu dürfen, daß Sie auch den Angegriffenen die Spalten Ihres Blattes offen halten, um ein objektives Bild der Sachlage zu ermöglchen, bitten wir dringend, dem beiliegenden Artikel Ausnahme gewähren zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
Prekautschuk des Voss, L.-V.
B. Voss, Vorsitzender.

Der in dem vorstehenden Briefe angekündigte Artikel lautet:

„Die Lehrer leben mit tiefem Bedauern, wie sich wegen ihrer Besoldung die Gehaltsfrage ausgeprägt hat, und wie man nun versucht, ihre Wünsche und ihre Haltung als nicht gerechtfertigt zu bezeichnen. Es ist das um so schmerzlicher, als gerade die Volksschullehrer nach dem Ausdruck eines Abgeordneten der 2. Kammer von Anfang an die Stiefkinder bei der jetzigen Besoldungsvorlage waren. Ist es nötig, an die bei den Verhandlungen über das Provisorium ihnen zugefügte Behandlung zu erinnern, als man am 11. Juli 1912 den Beamten 10 Prozent der ihnen von der 2. Kammer angebilligten Aufbesserung, den Volksschullehrern aber 25 Prozent abschüttelt?“

Die Volksschullehrer verlangen nichts als Gerechtigkeit, und sie verlangen nicht, „besser behandelt zu werden als die Staatsbeamten“. Wer gerecht denkt und sich nicht durch die gegen die Volksschullehrer in Szene gesetzte Stimmungsmache den Blick trüben läßt, muß es entschieden zurückweisen, daß ein unglücklicher Ausgang der Besoldungsreform „allein auf die höheren Ansprüche der Volksschullehrer zurückzuführen wäre“.

Die Lehrer fordern Gleichstellung mit den mittleren Beamten. Niemand kann einwandfreie stichhaltige Gründe gegen diese Forderung vorbringen. Daß sie aber jetzt nicht verwirklicht werden kann, damit haben sich die Lehrer befunden. Es handelt sich für sie nur um die prinzipielle Anerkennung und um wenigstens eine kleine Verringerung der seitherigen Spannung zwischen den pensionsfähigen Endgehältern der Lehrer und der zum Vergleich herangezogenen mittleren Beamten. Seither betrug diese Spannung 600 M., nach der Regierungsvorlage würde sie sich aber auf 1080 M. erweitert haben. Die Zweite Kammer kam den Lehrern dadurch entgegen, daß sie den pensionsfähigen Endgehalt auf 4300 M. festlegte und damit die Spannung um 100 M. verringerte.

Das Geld, das die 2. Kammer für den Ausbau ihrer Lehrerkasse verlangt, ist nun nicht etwa eine verhältnismäßig höhere Aufwendung, als wie sie die Beamten bekommen, es ist ungefähr die Summe, die den Lehrern schon beim Provisorium hätte werden müssen, wenn man auch bei ihnen damals, wie es bei den Beamten geschah, die pensionsfähigen Bezüge jeder Stufe zur Grundlage der prozentualen Aufbesserung gemacht hätte. (Siehe Bericht des Finanzausschusses d. 2. K., Seite 138, Spalte 5.) Die jetzige Besoldungsreform sieht eine Herabsetzung der bisherigen Pensionsquote von 100 Proz. auf 80 Proz. vor. Würde die Regierungsvorlage zum Gesetz erhoben worden sein (die 1. Kammer hatte dementsprechend verfahren!), dann wären die Lehrer im Höchstpensionsfah nicht nur nicht erhöht, sondern sogar um 170 M. gegen das Gesetz von 1907 gekürzt worden. Um den seitherigen Pensionsfah von 3400 M. aber zu erreichen, dürfte man gar nicht unter 4000 M. pensionsfähiges Endgehalt heruntergehen! Mit der neuen Reform soll außer der regelrechten Aufbesserung bei einer großen Anzahl Beamten durch den Grundfah der Befestigung von „Unstimmigkeiten und Härten“ eine Herabsetzung aus ihrer seitherigen Stellung vorgenommen werden. Auch bei den Volksschullehrern wurde das Vorhandensein von „Unstimmigkeiten und Härten“ festgestellt, aber bei ihnen werden sie nicht befestigt. Nein, es werden sogar eine ganze Anzahl von Beamten, denen es die Lehrer durchaus nicht missagen, die aber selber gehaltlich unter den Lehrern standen, jetzt, an der Regierungsvorlage verglichen, über die Volksschullehrer hinausgehoben; so hatte zu B. eine Reihe von Beamten seither 2200 M., beim 3000 M. pensions-

fähiges Endgehalt, in Zukunft sollen sie 4100 M. beziehen. Darf das die Volksschullehrer neben dem Streben auf Erfüllung ihrer allgemeinen als berechtigt anerkannten prinzipiellen Forderung gleichgültig lassen, und kann man es als Starrköpfigkeit bezeichnen, wenn sie demgegenüber an dem Endgehalt von 3800 M. festhalten? Namentlich auch dann, wenn, wie oben nachgewiesen, die mehrgeförderte Summe fast restlos nichts anderes darstellt, als ein beim Provisorium eigentlich schon fällig gewesener Betrag? Es zeugt darum das Beginnen, die Lehrer bei der jetzigen

Krisis der Gehaltsfrage als das Karnickel hinzustellen, vor allem anderen mehr, als von Wertschätzung dem Lehrstande und der Volksschule gegenüber. Die Lehrerschaft hat eine höhere Achtung vor der Einsicht und dem Gerechtigkeitssinn unseres Volkes wie unserer Beamtenschaft, als daß sie fürchten müßte, daß durch solch durchsichtiges Gebahren irgend jemand mit einem Schein von Recht die Gehaltswünsche der Volksschullehrer als ungerecht gegenüber den Beamten wie gegenüber der Leistungsfähigkeit unseres Landes bezeichnen könnte.“

Geheimdokumente über die Fremdenlegion.

Nach der „Fr. Stg.“ (Abendbl. Nr. 64 v. 5. 3.) versichert der „Matin“, daß die französische Regierung von dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling die Zusage erlangt habe, daß er im bairischen Landtage die Neuberungen des Abgeordneten Voisl über eine angebliche Teilnahme der offiziellen Vertreter Frankreichs an der Anwerbung für die Fremdenlegion berichtigen werde. Man darf in gleicher Weise auf diese Berichtigung des bayerischen Ministerpräsidenten und die zu erwartende Entgegnung des Abg. Voisl gespannt sein. Bis zum Augenblick un widersprochen gebliebene Veröffentlichungen von Geheimnissen des französischen Kriegsministers an den Obersten des ersten Fremdenregiments zu Sidi Bel-Abbes seitens eines früheren Legionärs, dem als Sekretär des Regimentsbureaus die Geheimakten zugänglich waren, bekräftigen die Behauptung des Abg. Voisl vollumfänglich. Sollten diese Veröffentlichungen eine bewusste oder unbewusste Mystifikation sein, so wäre hier der Punkt, wo „Matin“ und französische Regierung ansetzen müßten. Eine Klärung wäre außerordentlich erwünscht. Im Nachstehenden geben wir nach dem vorzüglichen Buche „Grenel und Kaster in der Fremdenlegion“ von Paul Schüler einige Geheimdokumente wieder, die über die Beteiligung hoher französischer Offiziere an der Anwerbung Deutscher für die Fremdenlegion Auskunft geben:

Werbesystem.

Sehr geheim!
J. N. Nr. I. Leg. Etr. 121/1912.
Sidi-Bel-Abbes, den 28. April 1912.
Herrn Jules Bastians,
Rancy, Faubourg St. George Nr. 5.
Sant Order des Herrn Kriegsministers, betreffend die Agents spéciaux übersende ich Ihnen fünf Leute, die ich als äußerst zuverlässig und nüchtern bezeichnen kann. Dieselben kämen nach Mitteilung des Herrn Kriegsministers für die Region Metz in Betracht.
Die Nachbezeichneten sind mit Legitimation versehen und werden in der Zeit vom 12. bis 15. Mai in Rancy eintreffen.

Ich begrüße Sie ganz ergebenst
gez.: Davoucet, Oberst.

Liste der „fünf Leute“.

1. Charles Perrin aus Metz, Lothringer (15 Jahre Dienst), ehem. Sergeant major, spricht perfekt französisch und deutsch, mündliches Stichwort: La Meuse.
2. Gustave Henriot aus Château-Salins, Lothringer (15 Jahre Dienst), ehem. Korporal, mit zwei Medaillen, spricht französisch und gut deutsch, mündliches Stichwort: La Seille.
3. Pierre Zimmermann aus Saargemünd, Lothringer (15 Jahre Dienst), ehem. Korporal, spricht französisch und perfekt deutsch, ist auch gut für Preußen, mündliches Stichwort: Sedan ou Jéna.
4. Albert Meyer aus Diedenhofen, Elsäßer, die Eltern wohnen jetzt in Elch an der Alette (Luxemburg), zehn Jahre Dienst, mit Pension entlassen, spricht perfekt französisch und deutsch, ehem. Sekretär, Stichwort: Le Rhin.
5. Josef Adam aus Forbach, Lothringer (15 Jahre Dienst), Eltern wohnen in Dombäle bei Nancy, spricht perfekt französisch und deutsch, ehem. Sekretär, Stichwort: Bäle.

Auswahl der Werber.

Geheim!
J. III, B. Nr. 984/12 Tage 2. 16 zu 1864/12.
Dem Herrn Oberst des ersten Fremdenregiments,
Sidi-Bel-Abbes.
Im Beside der Liste der von Ihnen beauftragten Agenten aus ehem. Fremdenlegionären habe ich Ihnen zu bemerken, daß Sie namentlich solche Leute auswählen müßten, die ihre Retraite (Pension nach fünfzehnjähriger Dienstzeit) beziehen.
Ich mache Sie nochmals darauf aufmerksam, daß sich hierzu am besten Elsch-Lothringern eignen, die der

deutschen und französischen Sprache in Wort, wörtlich auch in Schrift, mächtig sind.

Auch müssen die Leute als zuverlässig und nüchtern bekannt sein.

Für rekrutierte Unteroffiziere wäre es eine schöne Nebenbeschäftigung, für die Ehre der Republik und als ehemalige Legionäre für die Fremdenlegion zu werden.

Das Hauptagitationsfeld ist und bleibt Elsch-Lothringen.

Ich erwarte Ihre gefl. Nachrichten und zeichne hochachtungsvoll

Paris, den 26. April 1912.
Der Kriegsminister,
J. N.

gez.: Charles Drossart, Chef des Gch. Mil.-Kab.

Vom Kriegsminister bestätigt.

J. III, B. Nr. 1864/1912.
Sehr geheim!

Liste der vom Obersten Davoucet auszuwählenden Agenten aus ehemaligen Fremdenlegionären, aus 24 Vorgeschlagenen ausgewählt.

1. Charles Diffort aus Differdingen (Luxemburger), ehem. Korporal, 15 Jahre Dienst, event. für Longwy, 23. Komp.
2. Ermete Müller aus Mülhausen L. E. (Elsässer), ehem. Korporal, 15 Jahre Dienst, event. für Belfort, 18. Komp.
3. Charles Perrin aus Metz (Lothringer), 15 Jahre Dienst, ehem. Sergeant major, event. für Nancy, 24. Komp.
4. Pierre Schneider aus Straßburg (Elsässer), 8 Jahre Dienst, die Médaille militaire im Feuer erhalten, Soldat première classe (Obergefreiter), als dienstuntauglich nach Epinal entlassen. 1. Komp.
5. Henri Bernhard aus Kolmar (Elsässer), 5 Jahre Dienst, Eltern wohnen jetzt in Donjonville bei Belfort, bleibt in Frankreich, entlassen nach Belfort, 18. Komp.

Allgemeine Anweisung des Kriegsministers.

Sehr geheim!
J. III, B. Nr. 1864/1912. Page 16.
An den Herrn Oberst des ersten Fremdenregiments,
Sidi-Bel-Abbes.

Um geeignete Personen als Anwerber für die Fremdenlegion zu finden, glaube ich nach den gemachten Erfahrungen, daß sich hierzu in allererster Linie die ausgedienten deutschen Fremdenlegionäre, die in der deutschen und französischen Sprache perfekt sind, eignen. Diese können namentlich an der deutschen Westgrenze eine für uns sehr wertvolle Agitation entfalten.

Sie wollen also die ausgedienten elsässischen und deutschen Legionäre vor ihrer Entlassung zu sich beordern und sie namentlich auf die großen pekuniären Vorteile aufmerksam machen, die sich ihnen bieten.

Die ich Ihnen schon bemerkt, wäre es von großem Vorteil, wenn Sie namentlich Elsäßer, die jedoch gut hochdeutsch sprechen, gewinnen würden.

Die Leute haben schon bei Ihnen zu unterschreiben und sich zu verpflichten; sodann ist denselben eine Legitimationskarte auszufertigen, um sich bei den Commissaires spéciaux auszuweisen zu können.

Die Angestellten-Legionäre werden von den Commissaires spéciaux mit allen Einzelheiten vertraut gemacht, auch sollen sich dieselben nie länger als eine bis zwei Wochen in Deutschland aufhalten.

Die Reisegebühren und Spesen werden von den Commissaires spéciaux bezahlt.
Für jeden tauglich anerkannten neu angeworbenen Legionär erhält der Agent eine Prämie von zwanzig Franken.

Namentlich soll bei den neu eintretenden preussischen Soldaten, den Rekruten in Elsch-Lothringen, eine gute Agitation entfaltet werden; in doch die Desertion an der annektierten Landesgrenze nicht allzu schwer.

Unbei eine Liste der verschiedenen Commissaires speciaux und der Hauptgeschäftsstelle.

Ich sehe Ihren diesbezüglichen Mitteilungen und Aufzeichnungen in Wärme entgegen und begrüße Sie hochachtungsvoll

Paris, den 2. April 1912.

Der Kriegsminister.

J. A.:

gez.: Charles Proffart, Chef des Gch. Mil.-Kab.

Aus nachfolgenden Gründen sehen wir davon ab, die näheren Adressen der Haupt- und Nebengeschäftsstellen, die uns ebenfalls vorliegen, zu veröffentlichen. Die hier wiedergegebenen Geheimschreiben sprechen eine berechtigte Sprache; sie beweisen die Teilnahme der höchsten französischen Offiziere an der geheimen Vorbereitung französischer Agenten und Schlepper an der deutsch-französischen Grenze und in deutschen Landen. Daß bei den Agenten insbesondere ihre Nützlichkeit betont wird, soll nicht etwa bedeuten, sie verschmähten es, bei der Anwerbung die Hilfe von Spirituosen zu benutzen, sondern lediglich, daß sie eine genügende Menge vertragen können, um die deutschen jungen Leute, nach denen sie ihre Nege ausgeworfen haben, unter den Tisch zu trinken und die Berauschten dem nächsten Anwerbebüro jenseits der Grenze zuzuführen.

Wilhelm I., Fürst von Albanien.

Der Einzug des albanischen Fürstenpaares in Durazzo. Durazzo, 7. März.

Die Zahl der Fremden ist ungeheuer. Die Unterkunft ist höchst erschwert. Das Schloß trägt reichen Flaggenschmuck in albanischen Farben. Auf den Straßen finden täglich patriotische Umzüge statt mit Musik und den blutroten albanischen Fahnen mit dem schwarzen doppelspitzigen Adler. Die Ankunft des Fürstenpaares ist am Samstag vormittag erfolgt. Motorboote fuhrten ihm entgegen. Die Geschütze der Zitadelle hatten dem Herrscherpaar ihren Salut entgegenbrüllen lassen, ebenso wie alle fremdländischen Schiffe, die Gala trugen. Die Abferrung durch die Truppen wurde streng gehandhabt. Tribünen sind errichtet und von der Polizei bewacht, die sich durch Großheit auszeichnet. Versittene Gendarmen sind überall und sie veranstalten förmliche Reiterturniere vor der Menge. Die Offiziere der Kriegsschiffe sind zumest an Land und erhöhen das bunte Bild. Die Diplomaten sind in großer Zahl vertreten, auch sieht man viele holländische und englische Offiziere. — Der Fürst hat eine Ansprache gehalten. Fürst und Fürstin begaben sich dann zu Fuß zum Palast. Im Konakhof fand Begrüßung durch die Beamten und den Hofstaat statt. Es schloß sich eine Besichtigung des Schlosses daran.

In der zweiten Etage befindet sich das Schlafzimmer in Stimmekabinen. Die erste Etage dient Empfangsräumen. Sie sind würdig und vornehm, aber nicht prunkvoll. Für die Fürstin ist ein Atelier eingerichtet. Vom Balkon bietet sich eine entzückende Aussicht auf die Küste und das Meer. Am Abend wird der Schloßplatz illuminiert werden. Ein Feuerwerk bildet den Abschluß. Die Kontrollkommission wird natürlich an allen Festlichkeiten teilnehmen. Am Sonntag findet Empfang der Landesdeputationen statt.

Die Geheimpolizei ist jetzt schon kündigt auf dem Posten, obwohl die Stimmung in der Bevölkerung sehr gut ist und dem Herrscherpaar überhaupit Sympathien entgegengebracht werden. Trotzdem sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Umgebung des Schlosses in Durazzo mußte zum Beispiel von allen Einwohnern geräumt werden. Das Haus gegenüber dem Konak, dessen Fenster sich nach dem Herrscherpaar öffnen, ist vom Staat angekauft worden. — Leibarzt des Herrschers ist Dr. Bergmann aus Köln.

Ueber die Ankunft und den Empfang des Fürsten und der Fürstin von Albanien in Durazzo werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Um 1 1/2 Uhr erschienen der „Taurus“, an dessen Bord sich das Fürstenpaar befand, am Horizont; es folgten die Schiffe „Quarto“, „Brut“, und zum Schluß „Mouckter“. Esad Pascha, der Generalgouverneur, der Bürgermeister von Durazzo und der holländische Gendarmenkommandant fuhrten in einer Schaluppe an den „Taurus“ und begaben sich an Bord. Esad Pascha begrüßte das Herrscherpaar mit folgenden Worten: „Ich freue mich, Ihnen meinen Willkommensgruß entbieten zu können.“



Fürst Wilhelm I. von Albanien. in seiner neuen albanischen Uniform

Zum Fürsten gewandt fuhr Esad Pascha fort: „Sie werden ein zweiter Skanderberg sein. Alle Albaner haben das Vertrauen, daß Sie Albanien groß machen und unser Vater sein werden.“ Die albanischen Abordnungen, die aus dem ganzen Lande herbeigeeilt waren, brachten dem Herrscherpaar im Schloßgarten Huldigungen dar; es wurden begeisterte Ansprachen gehalten.



Staatwappen von Albanien.

Die Bildung des ersten albanischen Kabinetts.

Wie man der Wiener Neuen freien Presse aus Durazzo meldet, wird Imer Pascha Brioni mit der Kabinettsbildung betraut werden.

Esad Pascha über Albanien.

Aus Durazzo meldet man: In einer Unterredung erklärte Esad Pascha: Wir sind von der Reise nach Neuweib sehr zufrieden zurückgekehrt. Ich versichere, daß ich alles tun werde für die Wohlfahrt des albanischen Vaterlandes und Thrones. Das Land ist ruhig und wird ruhig bleiben.

Blockade der Südalbanischen Küste.

Aus Athen meldet die „Liberté“, daß die griechische Regierung beschlossen habe, im Umkreis von 3 Meilen über Santi Quaranta die Blockade zu verhängen. Um der provisorischen Regierung keine Gelegenheit zu Zwischenfällen mit den Schiffen der fremden Mächte zu geben, ist die Ausfahrt für jedes Fahrzeug streng untersagt, ebenso die Einfahrt für Schiffe aller Nationen. Die Blockade, die am Samstag mittag begonnen hat, wird von Griechenland, falls die Mächte es verlangen sollten, sofort wieder aufgehoben werden. (11?)

Warmgerüchte.

Nach einer Pariser Meldung ist dort ein Telegramm eingetroffen, daß seit einigen Tagen in Athen das Gerücht umlauge, die italienische Regierung habe 30 000 Mann Truppen bereitgestellt, um im Falle neuer Verwicklungen im Epirus sofort eingeschifft und in Südalbanien gelandet zu werden. Irgendwelche Begründung dieses Gerüchtes liegt zurzeit nicht vor.

Die schwedische Wehrevorlage

Rechnlich wie in den sechziger und achtziger Jahren in Preußen und im deutschen Reich schwere diplomatische Kämpfe um die Durchbringung der Wehrevorlagen ausgefochten wurden, hat jetzt Schweden um eine Verstärkung der Armee eine schwere innere Krise zu bestehen. Bekanntlich ist es darüber auch zu Differenzen zwischen dem Könige und dem liberalen Ministerium gekommen, sodas das letztere zurücktrat, um einem gemäßigten Kabinett Platz zu machen. Als weitere Maßnahme ist nunmehr auch die Zweite Kammer des schwedischen Reichstages aufgelöst worden, weil in dieser die Mehrheit für die einzubringende Wehrevorlage eine höchst schwankende gewesen wäre.

In dem Auflösungsdekret wird ausdrücklich gesagt, daß der König aus Sorge für die Sicherheit des Reiches sich veranlaßt gesehen habe, dem Volke Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen seine Ansicht über die Verteidigungsfrage auszusprechen. Gleichzeitig wurden durch eine amtliche Veröffentlichung die Hauptpunkte der kommenden Verteidigungsvorlage mitgeteilt. Das wehrpflichtige Alter wird um 1 Jahr herabgesetzt, wodurch man einen Jahrgang gewinnt, auch wird die aktive Dienstzeit um ungefähr einen Monat verlängert. Außerdem wurden insgesamt neunzig Tage Reserveübungen eingeführt, die für Reserveoffiziersaspiranten sogar insgesamt 200 Tage betragen. Auch sollen die Reserven anderweitig organisiert und schließlich noch Maschinengewehrstellungen eingerichtet werden. Gleichzeitig wird auch ein neues Flottenprogramm vorgelesen, das eine Küstenflotte mit mindestens zwei Divisionen zu je vier Schiffen vorschreibt; ferner sollen vier Divisionen Torpedosäger und zwei Divisionen Unterseeboote geschaffen werden.

Zur Deckung der Kosten will die Regierung eine progressive Verbrauchssteuer auf die großen Vermögen und Einkommen einführen. Als Zweck der Wehrevorlage wird betont, daß es sich darum handle, die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes zu bewahren und seine Neutralität zu schützen. Zum Schluß betont der König — mit Rücksicht auf die erwähnten Differenzen — daß jeder Wunsch oder jedes Streben nach einer persönlichen Königsmacht ihm fern gelegen habe und auch fern bleiben werde. Lediglich nach dem Gebote der Verfassung und in ihrem Geiste wolle er sein königliches Amt verwalten.

Diese Worte sollen wohl der Agitation der Opposition vorbeugen, die zweifellos die Verteidigungspläne lediglich als einen Wunsch der Krone hinstellt haben würde. Des weiteren wird bekannt, daß der König einen längeren Aufenthalt in Nordschweden nehmen werde, angeblich zu Erholungszwecken, indessen glaubt man wohl in Regierungskreisen, daß seine Anwesenheit in jener Gegend, wo die Opposition dominiert, die Wahl günstig beeinflussen würde. Jedenfalls darf man mit Spannung den Ausfall dieser Neuwahlen entgegensehen, da sie für die fernere Entwicklung Schwedens von weittragender Bedeutung sein dürften.

Parfital in Wiesbaden.

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner.

Erstaufführung im Königl. Theater am 8. März 1914.

Unter den großen Tagen, welche die Geschichte des Königl. Theaters in den beiden letzten Jahrzehnten aufzuweisen hat, darf zweifellos dem geistigen Sonntag, an welchem Wagners „Parfital“ seine hiesige Erstaufführung erlebte, eine ganz besonders hohe Bedeutung zugesprochen werden. Die Vorgeschichte des Werkes, das seit dem Jahre 1882 stets den Hauptanziehungspunkt der Bayreuther Festspiele bildete und seit dem 1. Januar dieses Jahres, trotz des lebhaften Einspruchs einer kleinen, aber ähnerit einflussreichen Partei, dem gesamten deutschen Volke zugänglich gemacht wurde, ist zu bekannt, um hier nochmals ausführlich behandelt zu werden. Die so vielfach ausgesprochene Befürchtung, daß der „Parfital“ bei einer Auslieferung an die modernen Opernbühnen seiner wehevollen Stimmung, wenigstens teilweise, verlustig gehe, das Werk selbst von dem erhabenen Standpunkt eines Bühnenweihfestspiels auf das übliche Niveau einer mehr oder weniger skablonisierten „Ausstattungs-Oper“ herabgewürdigt werde, hat sich bis jetzt, soviel und bekannt, als durchaus unzutreffend erwiesen. Ueberall vielmehr, wo das Werk bisher zur Aufführung gelangte, ist das Bestreben hervorgetreten, den Intentionen des großen Bayreuther Meisters nach größter Möglichkeit gerecht zu werden und überall — vielleicht mit einziger Ausnahme jener verfrühten und völlig unzulänglichen Aufführung in Monte Carlo — hat nicht nur das gesamte Künstlerpersonal, sondern auch das Publikum dem „Parfital“ jenes warme, rühmliche Entgegenkommen bewiesen, ohne welches dieses, vorzugsweise auf rein innerliche Wirkungen gezielte Werk nun einmal nicht zu denken, geschweige denn zu erfassen ist. Daß das hiesige Königl. Theater in seinen Bemühungen, diesem kostbaren Vermächtnis unseres größten dramatischen Dichters eine ebenso glänzende, wie stilvolle und künstlerisch abgerundete Wiedergabe zu bereiten, nicht hinter anderen größeren Bühnen zurückbleiben würde, war ja zu erwarten; und in der Tat sind denn auch — das wollen wir hier gleich vorweg nehmen — die an die gestrige Er-

aufführung geknüpften, reichlich hochgespannten Erwartungen fast reiflos in Erfüllung gegangen. — Um der Vorstellung schon äußerlich ein von den alltäglichen Aufführungen abweichendes, dem Bayreuther Festspiel-Charakter ähnliches Gepräge zu verleihen, hatte man den Beginn auf fünf Uhr nachmittags festgesetzt; eine Einrichtung, die sich — wie schon an vielen anderen Orten — auch gestern hier sehr gut bewährte und namentlich im Interesse der auswärtigen Besucher auch für die Zukunft sehr zu empfehlen sein dürfte. Von den durch die Bayreuther Verhältnisse bedingten, hier aber jedenfalls völlig entbehrlichen „Partifaren“ zu Beginn der einzelnen Akte hatte man Abstand genommen; auch die anfänglich geplante Tieferelegung des Orchesters war aus verhältnismäßig, durchaus zu billigen Gründen unterblieben. Im Uebrigen hatte man sich ziemlich genau an das Bayreuther Vorbild gehalten und namentlich — um auch dieser allerdings nur rein äußerlichen Ähnlichkeit Erwähnung zu tun — dafür Sorge getragen, daß der künstlerische und ästhetische Eindruck des Werkes nicht durch die bekannten, manchmal recht wohlfeilen Verkauf-Blumenpenden usw. gestört oder gar vernichtet wurde. — Was die Aufführung selbst angeht, so muß hier in allererster Linie des musikalischen Leiters, Herrn Professore W an n s t ä d t, gedacht werden, der dem erhabenen Werke eine Wiedergabe bereitet, wie sie stügerichter und pietätvoller kaum gedacht werden kann. Insbesondere das Orchester erfreute durch eine kaum zu überbietende Klangschönheit, und wenn man sich entschließen würde, in den gegebenen Momenten noch etwas mehr aus sich herauszugeben, so dürfte die ganze Leistung zweifellos als nahezu unübertrefflich bezeichnet werden. — Einen ungemein wichtigen Faktor des „Parfital“ bilden die Chöre, deren mehrfache Teilung überall die größten Schwierigkeiten bereitet und die meisten Bühnen dazu nötigt, ihren Personalbestand durch Hilfskräfte von außen nach Möglichkeit zu ergänzen und zu verstärken. Auch hier hatte sich eine Anzahl von jüngeren Kunstbestimmten, besonders Damen, zur Mitwirkung bereit finden lassen. Infolgedessen war z. B. der Chor der „Blumenmädchen“ von einer Lebhaftigkeit und Fülle, welche geradezu überragend wirkte und die ganze, auch in der früheren Ausstattung wie im Spiel besonders gelungene Szene zu einem der Hauptmomente des ganzen

Abends stempelte. Sehr duftig und zart wurden die Chöre im ersten Akt zu Gehör gebracht. Sowohl die Ritter, wie die an der mittleren Empore postierten Knappen und der hoch aus der Kuppel herniederfliegende Knabenchor, sie alle taten redlich ihre Schuldigkeit und lobten Herrn Kapellmeister R o t h e r auf diese Weise die große Mühe und Sorgfalt, mit der er sich seiner schwierigen Aufgabe gewidmet hatte. Der herrliche Adur-Satz „Der Glaube lebt“ hält für die entfernter Sitzenden noch etwas deutlicher und überzeugungsvoller herauskommen können; den „Glocken“ wäre in Zukunft noch eine größere Klangfülle zu wünschen. Sonst war die ganze Szene in musikalischer Hinsicht völlig einwandfrei. — Die Titelrolle, die der Meister bei den Bayreuther Aufführungen des Jahres 1882, nicht gerade zum Vorteil des Werkes, stets mit einem sogenannten schweren Heldenentor (Gudehus, Jäger und Dunkelmann) besetzt hatte, ruhte gestern in den Händen des Herrn S c h u b e r t, dessen jugendliche Erscheinung für den eben erst dem Mutterhaufe entlaufenen „Parfital“ besonders passend erschien und somit die ganze Figur dieses „reinen Thoren“ gleich auf den ersten Blick durchaus glaubwürdig erscheinen ließ. Daß einzelne stark dramatische Akzente in der großen Szene des zweiten Aktes durch Herrn Schubert nicht mit gleicher Wucht und Schärfe zum Ausdruck kamen, wie bei einem ausgesprochenen „Heldenentor“, ist ja ziemlich selbstverständlich; das hätte übrigens die ganze Anlage der Partie auch kaum verlangen. Jedemfalls war die Leistung, welche aus der junge Sänger am gestrigen Abend bot, vollständig aus einem Guss und nicht nur gelanglich, sondern auch schauspielerisch (besonders in dem die größte Ruhe erfordern dritten Akt) von hoher künstlerischer Bedeutung. — Ein überaus prächtiger „Gur-nemann“ war Herr B o h n e n, der seinen bereits in Berlin geernteten Vorbeeren am gestrigen Abend hier wiederum neue Hingusungen durfte. Klar und verständlich in der Deklamation, ruhig und würdevoll in seinem Auftreten und ganzen Wesen, gab er ein vollständig abgeschlossenes Bild des von dem Dichter komponierten mit so übergroßer Vorliebe behandelten alten Großritters. — Für die verzweifelungslosen Klagen des unglücklichen „Amfortas“ hatte Herr G e i s s e - W i n t e l die wärmsten, zum inneren Hergehen gehenden Töne gefunden, während Herr S c h u b e r t seinem

Wiesbadener Sport-Zeitung

Pferdesport.

Eröffnung der deutschen Rennsaison.

1. Rathenow, 8. März. (Privattelegr.) Brandenburger Jagdrennen. 2000 Meter. 1. St. v. Kellers Edin (Bes.), 2. Lausub. 4 Hefen. Tot. 14:10, Pl. 11, 11:10. — Verfuhs-Jagdrennen. 1000 M. 2000 Meter. 1. G. v. Pingen's Wölke (St. v. Falkenhäusen), 2. Rena Schib, 3. Prince of Wales und Picador 7. 10 Hefen. Tot. 15:10, Pl. 23, 43, 21, 21:10. — Preis von Wehaveland. 1000 M. 2000 Meter. 1. Rittm. v. d. Knefelbeck's Choisy le Roi (St. Graf Saurma), 2. Fernant, 3. Solid Silber. 7 Hefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 17, 14:10. — Steten-Jagdrennen. 1000 M. 2000 Meter. 1. G. Percher's Fromme Helene (Herr Herfeldt), 2. Dunsding, 3. Laurin. 5 Hefen. Tot. 16:10, Pl. 14, 37:10. — Damenpreis-Jagdrennen. 650 M. 2000 Meter. 1. Major B. v. Gohlers Snowdon's Knight (St. v. Falkenhäusen), 2. Fong's. 4 Hefen. Tot. 12:10, Pl. 10, 11:10. — Wulter-Jagdrennen. 1000 M. 2000 Meter. 1. B. Herfeldt's Galiaz (Herr Herfeldt), 2. Planindus, 3. M. P. 7 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 13, 14, 12:10. — Im Damenpreis-Jagdrennen marschieren Boy am Start seinen Reiter St. Weinschend ab und entließ. Da der Wallach am Rennen nicht teilnahm, wurden die Weiten zurückgezählt.

□ Antenil, 8. März. (Privattelegr.) Prix Jockey. 3000 Fr. 2000 Meter. 1. Ch. Broffettes Dubé II (St. Williams), 2. Mont Boran, 3. Dandy III. Tot. 20:10. — Prix de Clairfontaine. 8000 Fr. 4500 Meter. 1. James Dennessy's Vello IV (M. Carter), 2. Kapo, 3. Phébus. 4 Hefen. Tot. 44:10, Pl. 20, 33:10. — Prix Finot. 20 000 Fr. 3500 Meter. 1. A. Veil-Picard's Prince Christian (Parsfremont), 2. Le Sphémier, 3. Balise de Vouage. 7 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 17, 48:10. — Prix Champanbert. 15 000 Fr. 4000 Meter. 1. Jean Vieux Beau Rivage II (Espinas), 2. Uniers II, 3. Saint Potin. 10 Hefen. Tot. 11:10, Pl. 35, 79, 31:10. — Prix Auricula. 4000 Fr. 3500 Meter. 1. G. P. Esbrans's Nectar III (Thibault), 2. La Roustache, 3. Gibérateur. Tot. 20:10. — Prix du Sac. 5000 Fr. 2800 Meter. 1. L. P. Thornes's Prétendant (Bernard), 2. Rigois, 3. Le Monastère. 4 Hefen. Tot. 18:10, Pl. 12, 15:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der Karlsruher Fußballverein, der am Sonntag hier in Wiesbaden auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße dem Sport-Verein Wiesbaden in einem Gesellschaftsspiel gegenüber stand, trat mit einer ganz famosen Mannschaft an, jedoch man es eigentlich kaum begreifen konnte, daß diese Mannschaft in ihren Kreisligaspielen so schlecht abgeschnitten hat, daß ihr der Aufstieg aus der A-Klasse in die B-Klasse noch immer droht. Im Sturm waren es besonders die beiden Flügelleute, die den Ball immer wieder nach vorn brachten und den Mittelfeldern durch vorzügliche Pässe höchstgerecht vorlegten. Wenn es ihnen trotzdem nur gelang, zwei Bälle durch das Wiesbadener Tor zu jagen, so verdanken die Einheimischen dies nur ihrem tüchtigen Torwächter und ihren nicht minder tüchtigen Verteidigern. Da auch die Karlsruher Hintermannschaft frumm am Ball wie am Mann war, hatte der Wiesbadener Sturm eine schwere Stellung, zumal es ihm ja bekanntlich auch schon schwächeren Mannschaften gegenüber an Durchschlagskraft mangelt. Auch die Käuferreihe stand durchaus nicht auf der Höhe; die Mitte ließ die sonstige Ruhe vermissen und links spielte zerfahren. Trotzdem konnte Wiesbaden vor der Pause 1 Tor nach einem Zuspiel vor dem gegnerischen Tor ausfallen. Wenig ruhig sah es daher nach der Pause für die Einheimischen aus, aber sie hielten sich beinahe frischer wie ihre Gegner, und bereits nach 6 Minuten war der Ausgleich geschaffen. Als dann Karlsruhe aus einem Gedränge heraus das dritte Tor erlang, sank die Hoffnung der Wiesbadener immer mehr und mehr. Die Mannschaft ließ aber nicht locker; auch vor dem Karlsruher Tor gab es zahlreiche gefährliche Momente, bis endlich nach einem zwei Minuten vor Schluß gefallenen ungültigen Abseitstor noch ein gültiges Tor in der letzten Minute das Spiel unentschieden 3:3 stellte.

Stand der Spiele um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft vom 8. März 1914:

Vereine	Spiele	Ergebnisse			Tore		Punkte
		gewonnen	unentsch.	verloren	für	gegen	
Mannheimer Verein für Rosenspiele (Westkreismeister)	3	1	1	1	6	6	3
Frankfurter Fußball-Verein (Nordkreismeister)	3	1	—	2	5	9	2
Spielvereinigung Jülich (Westkreismeister)	3	2	—	1	8	3	4
Stuttgarter Kickers (Süd-kreismeister)	3	1	1	1	4	5	3

Um die Süddeutsche Meisterschaft holte sich der Frankfurter Fußballverein in Jülich von der dortigen

Spielvereinigung die schwere Niederlage von 5:1 Tor. — Der Verein für Rosenspiele Mannheim war dagegen auf seinem eigenen Platz unglücklich, mußte er doch den, besonders in der zweiten Hälfte stark drängenden Stuttgarter Kickers den Sieg mit 1:2 überlassen, nachdem er bis zur Pause mit 1:0 geführt hatte. — Ein Ligaspiel kam am Sonntag noch im Diskurs zur Entscheidung. Männer-Turnverein München schlug die F.-M. Wader des Sportklubs Monarchia München mit 3:1 und somit ist Wader der Abstiegskandidat zur Klasse A.

Die 2. Mannschaft des Sport-Vereins Wiesbaden spielte am Sonntag gegen den Fußball-Club Biedrich 1902 und schickte ihn mit der hohen Verlusttorzahl von 9:0 heim. Die Sportvereiner spielten sehr eifrig und waren sehr flott an dem Ball, jedoch ihre Gegner überhaupt nur selten einmal aufkommen konnten.

Fußballspiele im Reich. Die Meisterschaftsspiele der einzelnen Landesverbände hatten am Sonntag folgende Resultate: In Hamburg: Volkstein-Niel gegen Viktoria 7:2, in Altona: Altona B gegen Hannover 98 4:3, in Hannover: Eintracht gegen Union-Altona 7:1, in Leipzig: Spielvereinigung gegen Olympia 8:1, in Dresden: Ring gegen Habsburg 3:2, Guts Muths gegen Sachsen 7:0, in Duisburg: Spielverein gegen Kölner Fußball-Club 12:2, in Münster: Preußen gegen Casseler Fußballverein 4:0, in Hamm: Fußballklub gegen Olympia-Osnabrück 5:2, in Mannheim: Kickers-Stuttgart gegen Verein für Rosenspiele 2:1, in Karlsruhe: Phoenix gegen Fußball-Verein Mühlburg 0:0, in Stuttgart B. f. B. gegen Union 2:0, in München Wader gegen Männer-Turnverein 3:1. — Die Berliner Spiele brachten im allgemeinen die erwarteten Resultate. Das bedeutendste Treffen zwischen Viktoria und dem Berliner Ballspiel-Club ging im Besonderen von 6000 Zuschauern vor sich. Nach beiderseits reichlich scharfem Spiel siegte der Berliner Ballspiel-Club mit 3:0. — Einen nur knappen Sieg nach beiderseits eifrigem Spiel landete Hertha mit 2:1. — Preußen siegte erwartungsgemäß über Nord-Nordwest mit 3:0. — Britannia gelang es, Borussia knapp mit 1:0 zu schlagen.

Das Hallensportfest der Würzburger Kickers am Sonntag hatte sich eines großen Besuches zu erfreuen. Dem sehr interessant verlaufenen Feste wohnte u. a. Erz. von Mariti, der kommandierende General des 2. bayerischen Armeekorps mit einem Stabe von Offizieren bei. Der Sp.-Cl. Charlottenburg gewann erwartungsgemäß mit Röhr, Ball, Waffenschied, Rau, die viermal 85 Stafette in 40 1/2 Sek. vor dem Turnverein 1860 München und Frankfurter Fußball-Verein. Rau-Charlottenburg erlitt im 50 Meter-Laufen eine überraschende Niederlage durch Lehmann-München, der ihn in 58/10 Sek. knapp schlug. Dritter wurde der sehr gut laufende Legner-Frankfurt. Im 85 Meter-Laufen bezwang Rau in 9 1/2 Sek. seinen Bewirger Lehmann, der 9 1/2 Sek. benötigte. Den Weitsprung gewann Brand-München mit 6,15 Meter. Der deutsche Meister Hagen hatte das Weh, dreimal überzutreten. Im Hochsprung triumphierte Steigau-Ingo-Stadt mit 1,85 Meter über Ball-München 1,80 und Röhr 1,65 Meter. Den Stabhochsprung gewann Max Heiner-Frankfurt 3,10 Meter durch Los gegen Auf-Fürth. Die 2000 Meter-Stafette endete mit einer Ueberraschung, da die Würzburger Kickers in 8 Min. 55,9 als Erste vor Phoenix Mannheim und Frankfurter F.-B. einkamen. Die zehnmal 90 Meter-Stafette sicherte sich in 1 Min. 48 Sek. der Frankfurter Fußballverein vor dem B. f. B. Nürnberg und der Turngemeinde 1816 Nürnberg. Sehr stark waren auch die Offizier-Wettbewerbe besetzt. Den Hochsprung gewann H. Born vom Berliner Sp.-Cl. mit 1,60 Meter gegen St. Gäßler-München mit 1,55 Meter. Das 85 Meter-Laufen für Offiziere sah H. Perl-Rüdenberger (Berl. Sp.-Cl.) in 10 1/2 Sek. siegreich vor H. Born (Berl. Sp.-Cl.). Das 1500 Meter-Laufen gewann Amberger-Strasbourg in 4 Min. 44 1/2 Sek. vor Altschöge (Nürnberg) 2 Meter zurück. Im 800 Meter-Laufen siegte ebenfalls der Strassburger in 2 Min. 11,8 Sek. vor Gerstler (Würzburger Kickers) 2 Meter zurück. Im 400 Meter-Juniorlaufen siegte Röhr-Charlottenburg in 8 Sek. vor dem Münchener Langl.

Automobil- u. Radsport.

Berliner Sechstages-Rennen.

o. Berlin, 8. März. (Telegr.) Die verfloffene Nacht des Sechstages-Rennens erhielt durch die 2 1/2 stündige Anwesenheit des Kronprinzen und des Prinzen Sigismund von Preußen einen besonderen Glanz. Gegen 12 1/4 Uhr rittete der Kronprinz einen Preis von 100 M., den Ritt schon in der Tasche hatte, als er kurz vor dem Ziel einen gefährlich aussehenden Sturz tat, der jedoch glimpflich abließ. Als gegen 1 Uhr der Kronprinz den Sporipalast verließ, wurde das bis dahin flotte Tempo etwas ruhiger. Um 6 Uhr war folgender Stand zu verzeichnen: Epigengruppe: Lorenz-Salchow, Stiel-Miquel, Moran-Root, Ritt-Stellbrink, Tschmer-Aberger. 1 Runde zurück: Etabe-Packbusch, Tadewald-Ehlert, Fogler-Mac-Namara. 2 Runden zurück: Leon Bupp-Debaets, Pawke-Mary.

Sporthaus Schaefer, Weberg. 11. Kompl. Ausrüstungen für Fußball, Hockey, Jagd, Auto, Touristik u. Wintersport.

Grenzzwischenfall.
Wie aus Bogota verlautet, haben venezolanische Soldaten die kolumbische Grenze überschritten. Die Regierung des letzteren Staates hat ihren bevollmächtigten Vertreter in Caracas beauftragt, eine Protestnote zu überreichen, in der die Gefangennahme und die Bestrafung der Schuldigen gefordert wird. In der Note wird weiter bekannt gegeben, daß Kolumbien alle erforderlichen Maßnahmen treffen wird.

Zur Lage in Mexiko.

In Washington und in Mexiko-City erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Huerta demnächst von der Präsidentschaft zurücktreten werde und Jose Porfirio Rosas, jetziger Minister des Aeußeren, zum provisorischen Präsidenten eingesetzt werden soll. Eine Entscheidung wird innerhalb 11 Tagen erwartet. Inzwischen wird sich Huerta zeitweilig von den Regierungsgeschäften zurückziehen, um die Kampagne gegen die revolutionären Elemente im Norden Mexikos zu leiten.

Der Kommandant des amerikanischen Geschwaders vor Veracruz hat 250 Gewehre und ausreichende Munition an die in Mexiko wohnenden Amerikaner verteilen lassen, damit sie sich in Fällen von Unruhen selbst verteidigen können. Die Entscheidung wurde im Einverständnis mit der mexikanischen Regierung getroffen.

Graphologischer Briefkasten.

(Zur Beurteilung ist eine Schriftprobe von etwa 20 Zeilen gewöhnlicher Schrift an den Briefkasten einzuliefern. Erwünscht ist Angabe des Alters, Geschlechts und Berufs. Außerdem ist eine Gebühr von 50 Pfa. beizulegen, was in Briefmarken anzufügen kann.)

Hoff. Viel Aufmerksamkeit, Unruhe und nervös gefärbte Ungebild! Die Schreiberin ist oft ein Zielball ihrer Launen und Empfindungen; nicht gewohnt, sich zu beherrschen; was ihr durch den Kopf fährt, muß heraus. Sie erschöpft viel vom Leben, vom Glück, von der Liebe; ist bei Enttäuschungen leicht schwer niedergedrückt, jedoch bald wieder Kopf oben. Der Strich durchs Leben in der Schrift erzählt von einem Leid, das ihr Herz in der Erinnerung trägt. Herz und Temperament machen ihr viel an Lieben. Ein Geringes kann die Plümmen der Liebe, der Eitelkeit, der Festigkeit und Begehrtheit in ihr antachen. Sie kommt mit zu Ruhe und Raft!
Frau Marie Volkman zu Frankfurt a. M., Beethovenstr. 1.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



Barometer
STÜRMISCH BEIEN VERÄNDERUNG SCHON 1 TAGE

von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temperatur nach G.: +10 niedrigste Temperatur +8
Barometer: gestern 747,0 mm heute 752,9 mm.

Voraussichtliche Witterung für 10. März:
Meist noch wolkig und trübe mit einzelnen Niederschlägen.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	5	Trier	1
Felberg	4	Wigenhausen	8
Kentrich	14	Schwarzenborn	6
Marburg	7	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2,91, heute 4,74 Rheinpegel: gestern 3,46, heute 3,56

10. März
Sonnenaufgang 6,31 | Mondaufgang 3,39
Sonnenuntergang 5,52 | Monduntergang 5,57

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und Lokale Nachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: H. Hermann; für den Reklameteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Schönheit
verleiht die echte **Reckenpferd-Seife**
beste Lilienmilchseife f. sarte, weiche Haut von Bergmann & Co., Radebeul

Bormass 95 Pfennig = Tage

sind eine Veranstaltung von ganz hervorragender Bedeutung!

Benützen Sie noch diese aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit.

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Kugel - Mainz. (Nachdruck verboten.)

„Nichtiges Weihnachtsmutter!“ meinte Martha Müller, indem sie den ihr von Felix gebotenen Arm nahm und neben ihm tapfer darauf losschritt. Dabei plauderte sie unaufhörlich und kam aus dem Hunderten in das Tausende — eine Art, wie sie Felix an dem früher so stillen Mädchen gar nicht gewohnt war.

Der Karol ist ein seltsamer Mensch, der Herz für die Armut hat!“ erzählte sie. „Na — bei seiner tiefen Lage kann er sich auch leisten! Und die kleine Harfort ist eine Meisterin im Kochen! Selbst unserem griechgrünigen Reisschiff hat sie zehn Mark für unsere Versicherung abgekupft — wenn das dem seine Frau wüßte — o weh! Aber sage einmal Felix — warum läßt Du dich denn gar nicht mehr bei mir leben? Bist Du von Deiner Jungfräule in Ansehen genommen, daß Du nicht einmal Deinem alten Väschen hier und da guten Tag sagen kannst?“

„Ich wußte nicht, ob Dir mein Besuch angenehm ist, Martha!“ stotterte Felix. „Und da Du mich nicht eingeladen hast, wiederzukommen, so — —“

„Na, höre einmal“, unterbrach ihn die junge Dame. „Und wir uns denn so fremd geworden, daß es zu Deinem Besuche jedes Mal einer feierlichen Einladung bedarf? Komme doch ungeniert, so oft es Dir paßt — für Dich bin ich immer zu sprechen!“

Wer war glücklicher wie Felix! So hatte Freund Platen doch Recht — Martha liebte ihn noch! Er sah in ihr von der kalten Luft rosig angehauchtes Gesichtchen, das sich entzückend von dem hellbraunen Pelzbaret abhob und meinte in dem warmen Blick der braunen Augen Gewährung zu lesen.

„Du magst mich glücklich, Martha!“ flüsterte er, indem er ihre auf seinem Arm liegende Hand zärtlich drückte. „Morgen abend schon werde ich von Deiner freundlichen Einladung Gebrauch machen!“

Ueber das Gesicht Martha Müllers ging es wie eine leichte Berührung und etwas kühl klang ihre Erwiderung:

„Als Freund und Vetter bist Du mir immer herzlich willkommen! Aber hier sind wir glücklich angekommen — die Kleinen werden uns mit Sehnsucht erwarten!“ Die jungen Leute betraten ein elegantes Belvedere-Restaurant, in dessen hinterem Saale alles zur Christbelebung vorbereitet war. Eine Reihe von Tischen war dort von einer Anzahl ärmlich gekleideter Frauen und Kinder besetzt, die sich an Kaffee und Kuchen gütlich taten, während eine Kellnerin damit beschäftigt war, die Tische an dem in der Mitte des Raumes stehenden reich behängten Christbaum anzuzünden. Auf rund um den Baum stehenden Tischen lagen die für die Armen bestimmten Angebinde, sowohl nützliche Dinge wie Kinderpielzeug, Küffe, Lebkuchen, Kessel und Buderwerk.

Ein großes Gemurmel entstand unter den Anwesenden, als Herr Karol an den Christbaum trat, um die Feiern mit einer warm empfundenen, zu Herzen gehenden Rede zu eröffnen. In einfacher, den armen Kindern verständlicher Form führte er aus, daß das Christkind auch für sie besorgt gewesen sei, indem es die Nächstenliebe in den Herzen der Mitmenschen erweckt habe und knüpfte daran die Mahnung, in dem künftigen Leben stets der Worte des Erlösers eingedenk zu sein: Was Du dem Geringsten tust, das hast Du mir getan! Die Kinder sangen sodann einige Weihnachtslieder und nahmen freudig strahlend ihre Geschenke in Empfang, die dank der Feiertage der anmutigen Koloraturfängerin recht reichlich ausgefallen waren. Zum Schluß gab es eine allgemeine Bewirtung und unter heißen Dankesworten verließen die armen Leute den gottlichen Raum, wo ihnen von wertvoller Menschlichkeit für kurze Frist ein bißchen Sonnenschein des Lebens beschied worden war, um wieder in ihr Elend zurückzuführen.

Recht erhebend hatte die einfache Feier gewirkt, aber Felix war viel zu sehr in Gedanken an Martha verfunken, als daß er den Eindruck voll in sich aufgenommen hätte. Er hatte nur Augen für die arnuttige Gestalt und ergötzte sich daran, wie sie sich bald gleich einem Kind mit den Kleinen herumdrückte, bald ganz in der Sorge dafür aufging, daß jedem der Armen sein Teil reichlich zugemessen wurde. Mit ihrem vor Eifer glühenden Gesicht, den freundlich blühenden Augen erschien Martha dem jungen Mann wie das Christkind selbst, das vom Himmel herabgesickert war, um mit seinem Anblick und seinen Gaben die Herzen der Menschen höher schlagen zu lassen. Und immer heißer

wurden seine Wünsche, immer verlockender die ihn umgaukelnden Träume. Er konnte kaum den Zeitpunkt abwarten, an dem die Gesellschaft sich zum Heimgehen anschickte, und immer fester ward sein Entschluß, alle Bedenken zur Seite zu legen und sich heute abend noch Martha zu erklären. Das Schicksal selbst forderte ihn dazu auf, indem es das geliebte Mädchen ihm heute abend in den Weg geführt hatte.

„So steck denn nur Herr Mangold?“ fragte jetzt Martha, als die letzten Dichte am Christbaum erloschen waren. „Es wird doch nachgerade Zeit nach Hause zu gehen und Mangold wollte mich doch begleiten!“

„Der ist besorgt und aufgeschoben!“ gab Herr Karol lachend zur Antwort. „Ihr draußen in der Weinlaube mit euren Gleichgesinnten und nimm einen gediegenen Trunk! Den bringen jetzt keine zehn Pferde von hier fort! Da bleibt nichts übrig, als daß ich die Bernhardt und die kleine Harfort unter meine Rittige nehme und Sie verzehrer Freund!“ — er wandte sich an Felix — „haben wohl die Güte, Ihr reizendes Mädchen nach Hause zu geleiten.“

Und sich zu dem ihm nähernden Fräulein Harfort wendend, bot er ihr galant den Arm und sang: „Mein schönstes Fräulein darf ich's wagen, Ihnen meinen Arm und Gesellschaft anzubringen?“

Herr Karol hatte Recht. Herr Mangold, der Veffist sah bei einigen trinkeligen Männern in der Vorderkutsche und legte jeder Bitte, mit der Gesellschaft nach Hause zu gehen, die Anfordernng entgegen, noch hier zu bleiben. Unverrichteter Dinge schrie Herr Karol von ihm zurück und meinte lachend: „Er hängt schon an zu hängen: Im tiefen Keller sitz ich hier“ und „in diesen heiligen Hallen“ — da ist Dörfer und Walz an ihm verloren und er ist für nichts anders zu haben, als für Scharzhaberger, Madesheimer Berg und Kriegerer Rebholz! Der wird morgen wieder ein schönes graues Kleid beziehen!“

Fröhlich plaudernd und lachend betraten die jungen Leute die Straße. Das Schneetreiben hatte aufgehört und bitter kalt war es geworden, so daß der Bürgerkeige bedeckende Schnee unter den Füßen knirschte. In voller Klarheit stand der Vollmond am nächtlichen Himmel und goß sein mildes Licht über das weihnachtliche Stadtbild. Trotz der späten Stunde herrschte noch Leben auf der Straße.

Herr Karol schritt mit seinen beiden Damen voran und besleg mit ihnen an der nächsten Gasse die elektrische Bahn, da die Wohnungen der Künstlerinnen in

Handel und Industrie.

1913, ein Jahr der Sammlung.

Im Geschäftsbereich der Deutschen Bank wird die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens in kurzen Zügen gekennzeichnet; als die wichtigsten Merkmale des abgelaufenen Jahres nennt der Bericht: Die wirtschaftliche Konjunktur hatte im Verein mit den andauernden politischen Unruhmigungen schließliche eine Überanpannung der europäischen Kapitalmärkte erzeugt, die einem weiteren Ausstieg Halt gebot. Die Rückwirkung war am empfindlichsten in allen den Ländern, die auf Zutluß ausländischer Kapitalien angewiesen sind. Deutschland bedarf des fremden Geldes nicht, hat vielmehr gerade während der letzten zwei Jahre große Summen an das befreundete Ausland abgegeben. Einzelne deutsche Industrien, wie die chemische und elektrotechnische, waren noch sehr gut beschäftigt; aber die meisten Zweige, voran die Textil- sowie die Eisenindustrie, spürten an sinkenden Preisen und nachlassender Auftragsmenge, daß der wirtschaftliche Aufschwung wieder einmal pausiert. Eine Rekorderte im Werte von 11 Milliarden über 11 Milliarden Mark und eine günstige Handelsbilanz gaben jedoch dem deutschen Wirtschaftsleben feste Widerstandskraft gegenüber dem unvermeidlichen Rückschlag. Diesen Verhältnissen und der klugen Finanzpolitik der Reichsbank war es zu danken, daß die Spannung im Jahr 1913 löste. Das deutsche Wirtschaftsleben ist in die Periode der Konsolidierung eingetreten. Das eine neue Aufwärtsbewegung sich nicht überbürge, sondern sich nur allmählich und langsam vollziehe, ist Vorbedingung für die Nachhaltigkeit der Wiederherstellung.

Die Einfuhr in das deutsche Zollgebiet liegt im Berichtsjahre nur um 4 Millionen Mark auf 10.695 Millionen Mark, ein Zeichen sowohl der die Kräfte sammelnden Selbstbeschränkung der deutschen Volkswirtschaft, wie auch durch die gute Ernte verminderten Einfuhrbedürfnisses. Dagegen hob sich die deutsche Ausfuhr um den

gewaltigen Betrag von 1124 Millionen Mark auf 10.081 Millionen Mark und lieferte den Nachweis, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt auch in weniger günstigen Zeiten zu konkurrieren vermochte. Viele Anzeichen bezeugen es, daß der Kapitalbedarf der deutschen Industrie in den nächsten Jahren weniger groß und dringend sein dürfte als während des letzten Jahrzehnts; veraltete Methoden sind fast durchweg durch fortgeschrittene, leichten Wettbewerb ausfallende Einrichtungen ersetzt worden. Nach dieser durchgreifenden Modernisierung der technischen Hilfsmittel verbleibt nur der gesunde Drang, die industriellen Anlagen fortwährend zu verbessern und für die um rund 800.000 Köpfe jährlich wachsende Bevölkerung Deutschlands auch zu vergrößern. Die Kapitalinvestitionen der deutschen Aktiengesellschaften wurden im Jahre 1913 schätzungsweise um das Doppelte durch die gezahlten Dividenden übertroffen.

Der Außenhandel der wichtigsten Kulturstaaten zeigt nach wie vor Deutschland an zweiter Stelle: Ein- und Ausfuhr im Jahre 1913, ohne Berücksichtigung der Durchfuhr:

Table with 2 columns: Country and Value in Millions of Marks. England: 24,171; Deutschland: 20,776; Vereinigte Staaten: 17,059; Frankreich: 12,400.

Es versteht sich von selbst, daß auch die Zahlungsbilanz unter den geänderten Umständen für Deutschland günstig wurde; die Einfuhr von Gold überstieg die Ausfuhr um 810 Millionen Mark gegen 167 Millionen im Berichtsjahre im Vorjahre und 124 Millionen in 1911. Der Goldbestand der Reichsbank ist im Berichtsjahre um annähernd 400 Millionen Mark auf rund 1170 Millionen Mark gestiegen. Auch die Tatsache, daß in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres der Berliner Privatdiskont sich wochenlang unter London, im neuen Jahre vorübergehend sogar unter dem Pariser Satz hielt, ohne zu Goldexporten zu führen, beweist den aktiven Stand der deutschen Zahlungsbilanz.

Nicht nur der Wunsch der Bitterung verdankt die deutsche Landwirtschaft ihre reichlichen und neuen Erträge, sondern auch die Arbeit sowie von Kapital in Form von Düngemitteln, Maschinen, elektrischer Kraft usw. die Kultur des deutschen Bodens fortgeschritten ist, ergibt folgender Vergleich der Ergebnisse des Landbaues in einigen Hauptproduktionsländern:

Table showing crop yields per hectare for 1912 in various countries: Deutschland (22.6), Europ. Rußland (6.9), Oesterreich (15.0), Ungarn (12.7), Frankreich (13.8), Per. Staaten (10.7), Kanada (13.7).

In Argentinien und Indien ist der Ertrag der gleichen Oberfläche nicht um sehr viel besser als in Rußland.

Die Sparkasseneinlagen sind im Jahre 1913 schätzungsweise reichlich um 1000 Millionen Mark gestiegen; sie erreichen zurzeit den Betrag von annähernd 20 Milliarden Mark. Bei den deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften (Aktiengesellschaften und Gegenseitigkeitsvereinen) werden jährlich mehr als 600 Millionen Mark an Prämien eingezahlt. Die Beiträge für die soziale Versicherung (Kranken-, Unfall- und Invaliditäts- sowie Angehörtenversicherung) betragen jetzt jährlich mehr als eine Milliarde Mark.

Marktberichte.

XX Handel (Wiesbaden), 8. März. Mit rund 350 Tieren war der hier abgehaltene Schweinemarkt besetzt. Der Handel war durchweg flott, jedoch der ganze Zutrieb in kurzer Zeit abgesetzt worden war. Die Preise waren fest. Bezahlt wurden für fette Schweine im Zentner Schlachtgewicht 65-67 Mark, für fleischige 60-62 Mark. Das Paar Milchschweine erbrachte 35-45 Mark.

Berliner Börse, 7. März 1914

Large financial table containing stock prices, exchange rates, and market data for various companies and currencies. Includes sections for 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Eisenbahn-Prior.-Obliq.', 'Deutsche Hypoth.-Pfandb.', 'Industrie-Aktien', and 'Währungen'. Includes a 'Nachdruck verboten' notice and 'Berlin. Bankdiskont 4, Lombardzinsfuß 5, Privatdiskont 3 1/2%'.

Nom. K. 150,000,000 = M. 127,500,000 steuerfreie 4 1/2 % Anleihe von 1914 der

Haupt- und Residenzstadt Budapest,

sofort beginnende Tilgung zum Nennwert durch Auslosung innerhalb 50 Jahren; verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung erstmalig auf den 2. Januar 1919 zulässig...

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden | Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wiesbaden | Bank für Handel u. Industrie, Depositenkasse Biebrich a. Rh.

Königliche Schauspiele. Montag, 9. März, abends 7 Uhr: Zum Besten der Witwen- und Waisen-Penkasse...

Kurtheater. Montag, 9. März, abends 8 Uhr: Schauspiel Franz Insigne Kaiser Kaiser. - Direktor: Peter Franz.

Disconto-Gesellschaft Berlin. Ordentliche Generalversammlung. Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf...

Damen-Wäsche in soliden haltbaren Qualitäten empfiehlt J. Dott, Wellritzstr. 53.

Program: 1. Ouvertüre zu Beethoven's 'Manfred' 2. Sonate (Opus 77) für Klavier...

Kurhaus Wiesbaden. Dienstag, 10. März: Abonnement-Konzert Leitung: Herr Herm. Imer, Stadt-Kurkapellmeister.

Verhandlungsgegenstände: 1. Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber...

Eintritt frei! Wichtig für Damen! Oeffentlicher Vortrag mit praktischer Anleitung über die Chemische Wäsche zu Hause...

Dienstag, 10. März, aufgeh. 10. Uhr: Parf. Mittwoch, 11. März, aufgeh. 9. Uhr: Die Journalisten.

Abonnement-Konzert Leitung: Herr Herm. Imer, Stadt-Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper 'Fra Diavolo'...

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen...

Männer-Turnverein. Samstag, den 14. März, abends 9 Uhr, Turnhalle, Platter Str. 188. Generalversammlung.

Residenz-Theater. Montag, 9. März, abends 7 Uhr: Die Generalstabschef. Ein Spiel in 3 Akten von Richard Schramm...

Thalia-Theater. Kirchgasse 72. Teloph. 6137. Dienstag, 10. bis Freitag, 13. März, nachm. 4-11 Uhr: Eintritt jederzeit.

Wiesbaden bei unserer Zweigstelle. Hamburg bei der Norddeutschen Bank in Hamburg. Leipzig bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt...

Table with 2 columns: Name of wine (e.g., St. Estèphe, Médoc) and Price per Fl. Mk. (e.g., 1.00, 1.10).

Edison's Spremdender Film. m. folgendem Programm: 1. Der Politiker, 2. Silberhochzeit, 3. Das fidele Schottland...

Edison's Spremdender Film. m. folgendem Programm: 1. Der Politiker, 2. Silberhochzeit, 3. Das fidele Schottland...

Direction der Disconto-Gesellschaft. Die Geschäftsinhaber. Dr. Salomonsohn, Schinckel, Dr. Russell, Urbig, Dr. Solmissen, Waller, Dr. Mosler.

29 Bleichstraße 29. Jeden Abend frisch: Leberwurst, Blutwurst, Fleischwurst, Brechloaf, Thüringer Blutwurst, Netzwurst zum Kochen...

Dienstag, 10. März: Con. Mittwoch, 11. März: Der ungetreue Gekochte.

Edison's Spremdender Film. m. folgendem Programm: 1. Der Politiker, 2. Silberhochzeit, 3. Das fidele Schottland...

Alter Korn. von denkbar feinsten Qualität, aus der altrenommierten Brennerei Maierkeißel, Bismarck (gegr. 1734) weltbekannt und beliebteste Marke...

Wenzels Bauernbrot, rund, 4 Pfd. frisch 52 Pf., aus reinem Roggenmehl. Fichtennadel-, Heublumen-, Zinnkraut-, Kleie-Bade-Extract...

Färberei Gebr. Röver, Wiesbaden, Langgasse 12 und Färberei Hugo Guckner (Inhaber: Gebr. Röver) Leipzig, Rheinstraße 54, Bismarckring 33. chem. Waschanstalten.